

Spaltet Corona die Gesellschaft?

Eine empirische Milieuanalyse pandemiebezogener Einstellungen

Fabian Beckmann und Anna-Lena Schönauer

Beitrag zur Veranstaltung »Gespaltene Gesellschaft? Konflikte und Polarisierung im Spiegel der Sozialindikatorenforschung« der Sektion Soziale Indikatoren

Einleitung¹

Die Corona-Pandemie stellt die größte globale Gesundheits- und Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit und eine historische Zäsur dar (Rosa 2020). Dabei ist die Pandemie in ihrem Ausmaß und den Mitteln ihrer Bekämpfung in jüngerer Vergangenheit beispiellos. Ausgehend von einem Virus, das die Lungenerkrankung COVID-19 auslöst, wurde in vielen betroffenen Staaten das öffentliche und private Leben bis in nahezu alle Verästelungen zumindest temporär (und wiederkehrend) stillgelegt. Aufgrund der beispiellosen Tragweite handelt es sich bei der Corona-Pandemie vor allem um eine multiple *soziale* Krise. Aus diesem Grund fordert die „infizierte Gesellschaft“ (Heinze 2020, S. 1) auch soziologische Deutungsangebote und Erklärungsversuche ein. Die Soziologie und allgemein die Sozialwissenschaften antworten mit einer funktional ausdifferenzierten Forschungspraxis auf dieses ungewollte gesellschaftliche Großexperiment (vgl. die Beiträge in Volkmer, Werner 2020). So wurden zügig Surveys wie das COVID-19 Snapshot Monitoring² in die Wege geleitet, neue Fragebatterien im Sozio-Ökonomischen Panel integriert, Studien zu Home-Office-Realitäten durchgeführt (Bünning et al. 2020), sozialpolitische Neujustierungen im Feld der Grundsicherung untersucht (Beckmann et al. 2021) sowie gesellschafts- und sozialtheoretische Überlegungen angestellt (Stichweh 2020; Rosa 2020)³.

Trotz eines heterogenen Themenspektrums scheinen sich zwei übergeordnete Motive des Erkenntnisinteresses herauszubilden. Einerseits wird danach gefragt, ob und in welchem Maße die Corona-Pandemie in verschiedenen gesellschaftlichen Subsystemen eine neue Normalität evoziert, die

¹ Der vorliegende Beitrag gibt den Diskussionsstand im Januar 2021 wieder. Wie die vergangenen Monate gezeigt haben, handelt es sich um ein nicht nur für die Soziologie äußerst dynamisches Forschungsfeld, so dass mehr denn je gilt, dass jedwede Auseinandersetzung als Zwischenbilanz zu betrachten ist.

² Vgl. vertiefend <https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/web/>

³ Selbstredend stellt diese kursorische und selektive Übersicht nur einen Bruchteil der inzwischen publizierten Arbeiten dar.

auch über die Corona-Krise hinaus strukturverändernde Effekte haben wird. Andererseits wird das inzwischen populär gewordene „Brennglas“ beschworen, wonach die Pandemie soziale Probleme und Strukturprinzipien (post-)moderner Gesellschaften verdichtet hervortreten lässt und gesellschaftliche Wandlungsprozesse beschleunigt. Dabei wird der Corona-Pandemie auch das Potenzial zugeschrieben, die Spaltung der Gesellschaft zu verstärken, was vor allem auf die sozial ungleiche Pandemie-Betroffenheit von Individuen, sozialen Gruppen und Wohlfahrtsstaaten zurückgeführt wird und in drohenden Entsolidarisierungen und verteilungspolitischen Konflikten münden kann (Vogel 2020).

Folglich wird die Pandemie als gesellschaftlicher Stresstest einer sich schon zuvor zunehmend polarisierenden Gesellschaft gedeutet. Derlei Lesarten sehen die Pandemie als eine weitere Strukturkrise, die sich nahtlos an die Flüchtlings- und Klimakrise reiht und das Potenzial besitzt, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gefährden. Denn ähnlich wie die Asyl- und Klimaproblematik haben auch die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung zügig politischen Widerstand provoziert. Dieser hat sich inzwischen unter dem Dach der Querdenken-Bewegung formiert und wiederkehrende Proteste gegen vermeintlich übertriebene oder als unnötig erachtete Schutzmaßnahmen nach sich gezogen (Nachtwey et al. 2020). Politische Sprengkraft erhält diese Entwicklung dadurch, dass diese Proteste von (rechts-)populistischer und -extremistischer Seite Unterstützung finden und als weitere Arena einer Politik gegen den gesellschaftlichen Mainstream und die Eliten instrumentalisiert werden. Angesichts dieser Entwicklungen warnte Bundespräsident Steinmeier im November 2020 vor einer Spaltung der Gesellschaft in der Debatte um den Kurs im Kampf gegen die Pandemie⁴.

Das skizzierte Spaltungsrisiko greifen wir auf und untersuchen auf empirischer Basis die Einstellungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie⁵. Neben der grundlegenden Frage, ob sich eine Polarisierung von Einstellungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie empirisch nachweisen lässt – und wenn ja, mit Blick auf welche Aspekte – wird beleuchtet, in welchem Maße sich die Einstellungen zur Bekämpfung der Pandemie zwischen unterschiedlichen sozialen Milieus unterscheiden und ob diese einer Strukturierung folgen. Hieraus werden auch Überlegungen zu soziologischen Gegenwartsdiagnosen abgeleitet.

Die gespaltene Gesellschaft als soziologische Gegenwartsdiagnose

Schon vor Ausbruch der Corona-Pandemie stellten zahlreiche soziologische Gegenwartsdiagnosen die Polarisierung und die neuen Spaltungslinien der Gesellschaft ins Zentrum ihrer Betrachtung (Reckwitz 2019), leuchteten rechtspopulistische Gefährdungen in der Mitte der Gesellschaft aus (Heitmeyer 2018) und fragten nach Chancen einer Re-Solidarisierung in Zeiten des Hyperindividualismus (Bude 2019). Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte konstatieren diese Zeitdiagnosen ähnliche gesellschaftliche Spannungen, die sich in drei zentralen Dimensionen wiederfinden.

Politisch wird vor allem auf den Bedeutungsgewinn des (Rechts-) Populismus abgezielt, der sich in Deutschland sowohl in Form sozialer Bewegungen (PEGIDA) Ausdruck verleiht als auch mit dem Einzug der Alternative für Deutschland (AfD) in alle Landesparlamente und den Bundestag politisch institutionalisiert hat. Kernmerkmal ist ein sinkendes Vertrauen in etablierte politische Institutionen. Dabei scheint sich in Teilen der Bevölkerung ein Misstrauen auszubreiten, das sich zu einer Eliten-, Medien-

⁴ Nachzulesen online unter: <https://www.n-tv.de/politik/Steinmeier-warnt-vor-Spaltung-durch-Corona-article22155427.html>

⁵ Für wertvolle sprachliche und inhaltliche Hinweise danken wir Ramona Drossner.

und somit einer ganz grundsätzlichen Systemkritik ausweitet. Dabei stellt der Populismus ein international zu beobachtendes und vielgestaltiges Phänomen dar, das nicht von den sozioökonomischen Rahmenbedingungen von Nationalstaaten und ihren (politischen) Regulierungsmodi zu trennen ist (Manow 2018).

In *sozioökonomischer* Perspektive wird vor allem auf persistierende soziale Ungleichheiten abgezielt. Stabile Einkommens- und Vermögensungleichheiten werden hier ebenso thematisiert wie die sich fortsetzende Arbeitsmarktsegmentation, die mit einer Polarisierung von Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen und einer Klumpung beschäftigungsbezogener Risiken bei bestimmten Erwerbstätigen(-gruppen) einhergehen (Beckmann 2019, S. 40ff.). Unabhängig davon, ob eher eine Polarisierung oder aber eine Entstrukturierung erwerbsbezogener Risiken diagnostiziert wird, verliert Erwerbsarbeit zahlreichen Beobachter/-innen zufolge an Kraft, materielle Existenzsicherung, Lebensplanbarkeit, soziale Absicherung sowie gesellschaftliche Teilhabe für einen wachsenden Teil der Erwerbsbevölkerung langfristig zu gewährleisten (exemplarisch Nachtwey 2016).

Zu guter Letzt werden darüber hinaus auch *soziokulturelle* Spaltungen in postindustriellen Gesellschaften diagnostiziert, die unter dem Stichwort der Identitätspolitik thematisiert werden (Mau et al. 2020). Ausgangspunkt sind einerseits weitreichende kulturelle Liberalisierungsprozesse in den vergangenen dreißig Jahren, in deren Zuge vor allem die akademische Oberklasse als Treiber einer zunehmenden Sensibilisierung für Minderheitenrechte und Offenheit für ethnische und kulturelle Diversität eintrat (Reckwitz 2019, S. 90ff.). Gleichzeitig entfachen Debatten um Gender und Race neuerlich Konflikte, die zum Ausgangspunkt identitätspolitischer Politiken werden, mit Hilfe derer Vertreter/-innen für eine Anerkennung und Nicht-Diskriminierung nichtdominanter Identitäts- und Lebensformen eintreten (Mau et al. 2020). Dabei wird Identitätspolitik nicht selten selbst als eine Triebfeder von Polarisierungen betrachtet, indem ihr eine „Klassenblindheit“, Ich-Bezogenheit und eine Fokussierung auf Unterschiede statt Gemeinsamkeiten attestiert wird (Fukuyama 2019).

Das Zusammenwirken von Spaltungstendenzen in den skizzierten Dimensionen läuft in vielen soziologischen Gegenwartsdiagnosen auf eine Gegenüberstellung von Modernisierungsgewinner/-innen und -verlierer/-innen hinaus, wobei die Begrifflichkeiten ebenso divergieren wie die vermuteten zentralen Spaltungslinien. So sieht Reckwitz (2019) eine sozialstrukturelle Dreiteilung der Gesellschaft, die sich in die neue Mittelklasse, die alte Mittelklasse und die prekäre Klasse aufteilt. Entscheidend für diese Heuristik ist das Zusammenspiel in den oben dargelegten Dimensionen: so handele es sich bei der neuen Mittelklasse um eine *sozioökonomisch* verhältnismäßig privilegierte, vorwiegend akademisch ausgebildete sozialstrukturelle Gruppe in den urbanen Metropolen, die *politisch* nicht besonders anfällig für populistische Strömungen ist sowie in *soziokultureller* Hinsicht postmaterialistische Werte vertritt und eine kulturelle Liberalisierung vorantreibt. Demgegenüber leide die prekäre Klasse unter kulturellen Deklassierungen und unzureichenden Teilhabemöglichkeiten, wohingegen die alte Mittelklasse als sozialstrukturelle „Heimat“ der einfachen Angestellten und Facharbeiter/-innen in vielen Fällen sozioökonomisch solide dastehe, sich jedoch kulturell entwertet fühle – etwa durch eine Abwertung bestimmter Berufe und Lebensstile. Hier wird kulturelle Liberalisierung im Sinne kosmopolitischer Orientierungen und Diversität kritisch beäugt und es werden nationalstaatliche Regulierungs- und Orientierungsformen präferiert (ebd., S. 97ff.). Derlei Gegenwartsdiagnosen heben somit vor allem die sozialstrukturellen Segregationen hervor und werfen die Frage nach einem verbindenden Kitt einer gespaltenen Gesellschaft auf.

Die Corona-Pandemie als Polarisierungsverstärker

Die Corona-Pandemie verstärkt in den Augen zahlreicher soziologischer Beobachter/-innen die oben angesprochenen Spaltungslinien. Zuvorderst ist dies auf die ungleiche objektive Betroffenheit einzelner Personen(-gruppen) von der Pandemie zurückzuführen. So sind etwa Menschen in einfachen (personenbezogenen) Dienstleistungsberufen einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt und können ebenso wie Arbeiter/-innen deutlich seltener ins risikoarme Home-Office wechseln als weite Teile der akademischen Angestellten in wissensintensiven Branchen. Zudem sind sie aufgrund geringerer Löhne und Einkommen auch in Fällen staatlicher Hilfsleistungen wie dem Kurzarbeitergeld finanziell schlechter gestellt. Pandemiebedingte Einkommenseinbußen betreffen allen voran Geringverdiener/-innen (Kohlrausch, Hövermann 2020). Minijobbende und Solo-Selbstständige werden wiederum als Verlierer/-innen am Arbeitsmarkt sichtbar, da sie häufiger ihren Arbeitsplatz bzw. ihre Einkommensgrundlage verlieren und vielfach durch das beitragsfinanzierte Sicherungsnetz fallen (Beckmann et al. 2021). Hinzu kommen neuentfachte Debatten um prekäre Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen etwa in der fleischverarbeitenden Industrie oder dem Pflegesektor sowie die Frage nach der „Systemrelevanz“, die entgegen der Wirtschafts- und Finanzkrise diesmal nicht dem Bankensektor, sondern dem Krankenhaus- und Supermarktpersonal zugeschrieben wird. Die marktvermittelten Ungleichheiten verlängern sich in den Bildungs- und privaten Lebensbereich, wenn Home-Schooling ressourcenschwache Familien überfordert oder beengte Wohnverhältnisse Probleme potenzieren. Vogel konstatiert daher ernüchtert: „Bereits vorhandene Bruchlinien innerhalb und zwischen Gesellschaften werden nun deutlich sichtbar. Nichts spricht aus soziologischer Sicht dafür, dass das Virus und die Pandemiekrise Gleichmacher oder Zusammenhaltsverstärker wären. Im Gegenteil: Die Pandemie ist ein unerbittlicher Trennungsbeschleuniger. Covid-19 attackiert den sozialen Zusammenhalt“ (2020, S. 468).

Derartig skeptische Diagnosen, welche sich in empirischen Studien auch nicht immer bestätigt finden (Follmer et al. 2020), erhalten durch die politische Dimension der Corona-Proteste zusätzliche Nahrung. So führten die strikten Infektionsschutzmaßnahmen bereits im Frühjahr 2020 zu Protesten, die sich im Verlauf der Pandemie unter dem Banner der Querdenken-Bewegung formierten. Für öffentliche Diskussionen sorgten diese Proteste vor allem aus vier Gründen: *Erstens* artikulierte sich auf diese Weise frühzeitig eine außerparlamentarische Opposition gegen einen (zunächst) weitgehenden politischen Konsens, der einen strengen Infektionsschutz als alternativlos beurteilte. *Zweitens* machen die Querdenken-Demos eine Abwägung zwischen zwei Grundrechten – der Versammlungsfreiheit und dem Recht auf körperliche Unversehrtheit – notwendig, was durch die provozierende Missachtung von Maskenpflicht und Abstandsregelungen auf den Demonstrationen zusätzlich erschwert wird.

Drittens versammelt sich auf diesen Demonstrationen eine heterogene Mischung von Menschen unterschiedlichster Weltanschauungen und politischer Orientierungen, die in der Symbolik von Regenbogen- neben Reichskriegsflaggen ihre Entsprechung findet. Erste explorative Studien deuten darauf hin, dass die Querdenken-Demonstrationen sowohl für linksalternative Milieus, Rechtsextreme und Identitäre, christliche Fundamentalisten sowie „Normalos“ (Familien etc.) eine Anlaufstelle darstellen und die Bewegung keiner konsistenten Ideologie folgt (Nachtwey et al. 2020). Von besonderem soziologischen Interesse ist die Bewegung zudem *viertens*, weil sie als Seismograf für gesellschaftliche Fragmentierungen gelesen wird, in der ein grundsätzliches Systemmisstrauen zum Vorschein kommt (ebd.). Skepsis gegenüber Massenmedien, die Infragestellung eines vermeintlichen gesellschaftlichen Mainstreams (auch auf Basis von Verschwörungserzählungen) sowie das Gefühl einer ungenügenden Repräsentation durch die etablierten Institutionen stellen Parallelen zu anderen Protestbewegungen

wie PEGIDA dar, obgleich sich die sozialstrukturelle Zusammensetzung und Ziele unterscheiden. Damit stellen derlei Protestbewegungen eine Extremform dessen dar, was Reckwitz als „Ende der Illusionen“ (2019) bezeichnet, also einen Bruch mit dem Fortschrittsnarrativ spätmoderner Gesellschaften. „Unsere tentativen Versuche, die bisherigen Einsichten gesellschaftstheoretisch zu verorten, führten bislang in die Richtung, die gegenwärtige Corona-Dissidenz als Ausdruck einer fundamentalen Legitimationskrise der modernen Gesellschaft zu interpretieren. Das Projekt der Moderne hat bei den von uns untersuchten Personen seine normative Anziehungskraft eingebüsst [sic]“ (Nachtwey et al. 2020, S. 61f.). Derartige Lesarten sehen die Proteste somit als Indikator für eine grundlegende Fragmentierung der Gesellschaft. Für eine empirische Annäherung an diese Hypothese und speziell die Reichweite einer solchen Diagnose bedarf es unserer Einschätzung nach jedoch einer ergänzenden Betrachtung der Einstellungen in der Bevölkerung.

Forschungsdesign

Die empirische Untersuchung von in der Bevölkerung vorherrschenden Einstellungen erfolgt auf Basis einer quantitativen Online-Befragung von über 1.000 in Deutschland lebenden Personen. Die Daten wurden im Rahmen des Projektes „Ein neuer Gesellschaftsvertrag in Zeiten sozialer Fragmentierungen – Gestaltungsoptionen für das Ruhrgebiet“ erhoben, welches von der Brost-Stiftung gefördert und in Kooperation mit dem Institut der Deutschen Wirtschaft durchgeführt wird. Die Feldphase fand im August und September 2020 statt. Teilnehmer/innen waren Personen ab 15 Jahren, die zum Befragungszeitpunkt in Deutschland wohnhaft waren. Zur Abwicklung wurde der ISO-zertifizierte Online-Panel Anbieter respondi genutzt, aus dessen Panel das Untersuchungssample gezogen wurde und der darüber hinaus die Feldsteuerung (Einladung zur Teilnahme an der Befragung etc.) sowie Incentivierung der Teilnehmenden übernommen hat. Um eine Verteilung der Befragungspersonen nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand und Bundesland entsprechend der Bevölkerung sicherzustellen, ist für diese Variablen quotiert worden. Für die Quotierungen wurde auf Daten des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen.

Inhaltlich fokussiert die Befragung auf die multidimensionale Erhebung von Einstellungen zu den Themenfeldern „Soziale Ungleichheit“, „Migration“, „Klimaschutz“ sowie der „Corona-Krise“. Zur Erklärung von den vielfach angenommenen gesellschaftlichen Polarisierungen in diesen Feldern wurde eine Vielzahl von Erklärungsvariablen in drei zentralen Dimensionen (sozioökonomische Lage, Wertorientierungen sowie Persönlichkeitsfaktoren) integriert. Ergänzend hierzu wurden Sorgen, Protestverhalten, wahrgenommene Konfliktlinien in der Gesellschaft, Zufriedenheiten, das Wissen hinsichtlich verschiedener Themen sowie die Mediennutzung und das Medienvertrauen sowie zu guter Letzt die Bedeutung von Verschwörungsmythen erhoben.

Die Befragung ermöglicht somit ein thematisches breites Vermessen von Konflikt- und Polarisierungstendenzen in der Gesellschaft sowie die Untersuchung ihrer Ursachen. In dem vorliegenden Beitrag fokussieren wir uns auf die Untersuchung der Einstellungen zur Bekämpfung der Corona-Krise. Zur Bestimmung der Polarisierungstendenzen in diesem Themenfeld erfolgt eine kontrastierende Betrachtung der Einstellung zur Corona-Krise mit anderen gesellschaftlich kontrovers diskutierten Themenfeldern. Ferner wird im Rahmen des Beitrags ein vertiefender Blick auf die Einstellungen unterschiedlicher sozialer Milieus sowie auf die Bewertung verschiedener Corona-Maßnahmen gelegt.

Empirische Befunde

Eine Polarisierung von Einstellungen in der Bevölkerung übersetzen wir empirisch als eine quantitativ starke Besetzung der gegenüberliegenden Pole, d.h. eine relativ gleichmäßige Aufteilung von Stimmen auf positive und negative Einstellungen. Dieser Definition folgend sind mit Blick auf die Verteilung der Globaleinstellungen⁶ (vgl. Abbildung 1) für die Bekämpfung des Corona-Virus keine Polarisierungstendenzen erkennbar. Im Gegenteil findet sich mit knapp drei Viertel der Befragungspersonen eine eindeutige Mehrheit, die sich positiv für die Bekämpfung des Virus aussprechen. Der Anteil an Personen, die die Bekämpfung des Virus negativ bewerten, verbleibt hingegen auf einem verschwindend niedrigen Niveau. Ähnliche Befunde lassen sich für die Bewertung des Klimaschutzes und der Verringerung der sozialen Ungleichheit konstatieren. Auch für diese (politisch durchaus kontrovers diskutierten) Themen lassen sich keine Polarisierungstendenzen identifizieren, wobei beim Klimaschutz und der Verringerung der sozialen Ungleichheit negative und ambivalente Bewertungen – wenn auch nur minimal – höher ausfallen als beim Corona-Virus. Eine Ausnahme bildet das Themenfeld „Beschränkung der Zuwanderung“. Bei diesem Thema driften die positiven und negativen Bewertungen deutlich stärker auseinander als in den anderen Bereichen. Zugleich fällt bei der Bewertung der Zuwanderung der Anteil ambivalent eingestellter Befragungspersonen mit nahezu ein Drittel deutlich höher aus. In Abgrenzung zu den anderen Themenfeldern verstärkt sich für die Bekämpfung des Corona-Virus der Befund, dass in diesem Bereich – zumindest auf der Ebene der Globaleinstellung – keine Einstellungspolarisierung vorliegt.

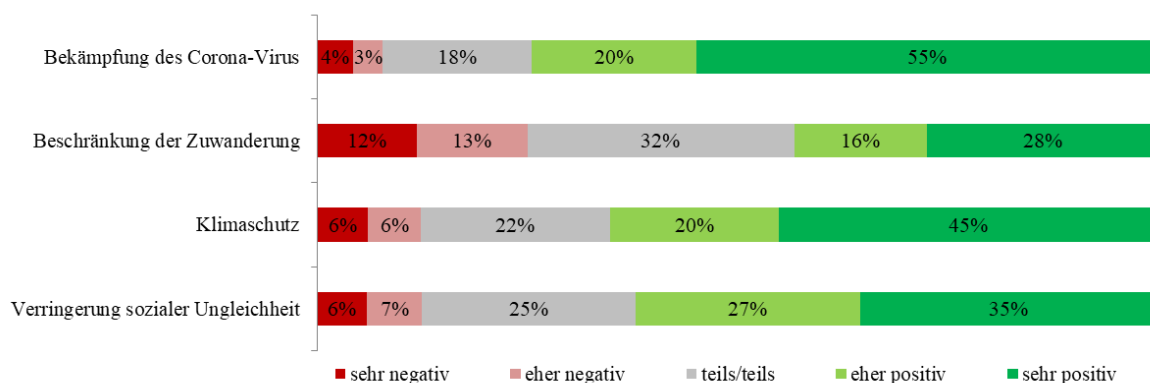


Abb. 1: Globaleinstellungen

Quelle: eigene Darstellung; n=1.065

Eine tendenziell etwas stärkere Polarisierung in den Einstellungen zeichnet sich in Hinblick auf einzelne Maßnahmen ab, die zur Bekämpfung des Corona-Virus umgesetzt, geplant oder öffentlich diskutiert worden sind. Dies trifft vor allem auf die Impfpflicht, die Corona Warn-App und die Schließung öffentlicher Einrichtungen insbesondere im Bildungsbereich zu (vgl. Abbildung 2). Bei diesen drei Maßnahmen sind die Anteile der Befürworter/-innen und Gegner/-innen nahezu ausgeglichen. Auffällig ist, dass vor allem die Impfpflicht bei fast einem Viertel der Befragungspersonen auf eine starke

⁶ Unter Globaleinstellungen wird die allgemeine bzw. übergeordnete Bewertung eines Themas verstanden. In der durchgeführten Untersuchung wurden die Globaleinstellungen auf einer endpunktbenannten 11er-Skala gemessen. Für die Auswertungen sind die verschiedenen Stufen der Skala, die von sehr negativ bis sehr positiv reichte, zu fünf Kategorien zusammengefasst worden.

Ablehnung stößt, wohingegen es für die Schließung von Bildungseinrichtungen die wenigsten Befürworter/-innen gibt. Bei dieser Maßnahme scheint mit Blick auf den hohen Anteil an ambivalent eingestellten Personen Unsicherheit über Kosten und Nutzen vorzuherrschen. Die Befunde deuten nicht nur die in der Bevölkerung hohe Bedeutungszuschreibung (früh-)kindlicher Bildung an, sondern legen auch ein tendenzielles Unbehagen mit einem als zu stark empfundenen staatlichen Paternalismus (z.B. Impfpflicht) offen. Hinsichtlich der übrigen Maßnahmen zeigt sich demgegenüber eine breite Befürwortung. Über 80 Prozent der Befragungspersonen stehen hinter Maßnahmen wie der Einhaltung von Abstandsregelungen, der Maskenpflicht oder der Absage von Großveranstaltungen und auch das Verbot bzw. die Beendigung von Demonstrationen bei Verletzung von Schutzmaßnahmen, die Ausweitung des Home-Office oder die staatlichen Finanzhilfen für Unternehmen und Selbständige werden von drei Vierteln befürwortet.

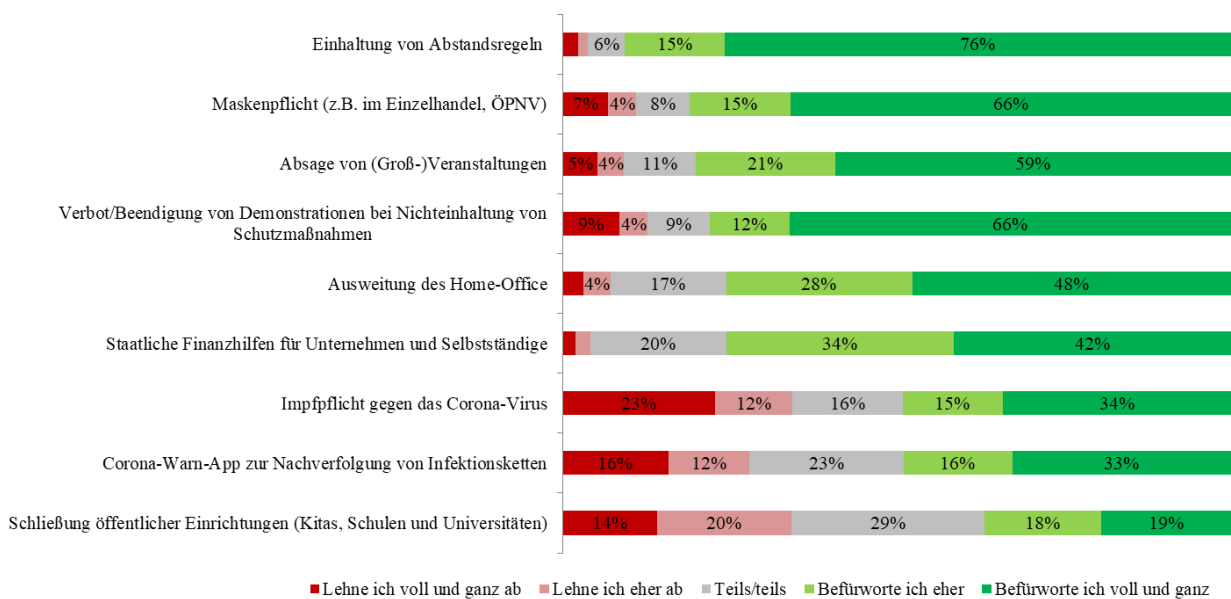


Abb. 2: Einstellungen zu Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus

Quelle: eigene Darstellung; 1.015 > n < 1.054

Im Vergleich zu den Globaleinstellungen ermöglicht die Betrachtung der Maßnahmen zwar eine differenziertere Analyse von (potentiellen) Konfliktlinien, allerdings sind Polarisierungstendenzen auch bei den Mitteln zur Pandemiebekämpfung ein Phänomen, das sich lediglich vereinzelt nachweisen lässt. Eine Spaltung oder ein Auseinanderdriften gesellschaftlicher Einstellungen kann auch mit Blick auf die Bewertung der einzelnen Maßnahmen nicht konstatiert werden.

Die Bewertungen der Globaleinstellung und der einzelnen Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus unterscheiden sich in Abhängigkeit vom sozioökonomischen, politischen und soziokulturellen Hintergrund der Befragungspersonen. Auf Basis einer Clusteranalyse sind vier soziale Milieus identifiziert worden, die sich hinsichtlich ihres sozioökonomischen Status, der subjektiven Schichtestufung sowie ihrer Wert- und politischen Orientierung unterscheiden (Tabelle 1).⁷

⁷ In Vorbereitung auf die Clusteranalyse ist zunächst eine Faktorenanalyse durchgeführt worden. In dieses Modell sind die Variablen „höchster Schulabschluss“, „Haushaltseinkommen“, „subjektive Schichtestufung“, „Wertorientierung“ (gemessen anhand des Inglehart-Index) und „politische Links-Rechts-Orientierung“ aufgenommen worden. Nach der Varimax Rotation der Faktoren luden auf den ersten Faktor die ersten drei genannten Variablen (Ressourcenausstattung)

Tab. 1: Konstruktion und Beschreibung der sozialen Milieus

Milieu	Wertorientierung	Politische Orientierung	Ressourcenausstattung (Einkommen und Bildung)	Subjektive Schichtein-stufung
Linksliberal-intellektuelles Milieu	(eher) postmaterialistisch	(eher) links	(sehr) hoch	(obere) Mittelschicht
Konservativ-etabliertes Milieu	(eher) materialistisch	(eher) rechts	hoch	(obere) Mittelschicht
Traditionalistisches Milieu	(eher) materialistisch	(eher) rechts	niedrig	Mittel- und Arbeiterschicht
Alternatives Milieu	(eher) postmaterialistisch	(eher) links	(sehr) niedrig	Arbeiter- und Unterschicht

Abbildung 3 zeigt für die Globaleinstellung, dass in allen sozialen Milieus die Bekämpfung des Corona-Virus von der Mehrheit positiv bewertet wird, wobei die sozioökonomisch schlechter gestellten Milieus (traditionalistisches und alternatives Milieu) sie seltener positiv bewerten als bessergestellte Milieus. Die positivste Einstellung weist das konservativ-etablierte Milieu auf, der niedrigste Anteil positiver Bewertungen findet sich hingegen im eher links- und postmaterialistisch orientierten alternativen Milieu. Diese Befunde sind insofern auffällig, als dass die Bekämpfung des Corona-Virus das einzige Themenfeld ist, in welchem diese beiden Milieus den höchsten bzw. niedrigsten Anteil positiver Bewertungen aufweisen. In den anderen Themenfeldern finden sich die höchsten Anteile positiver Bewertungen im linksliberalen-intellektuellen Milieu und die niedrigsten Anteile im traditionalistischen Milieu (für das Themenfeld „Beschränkung der Zuwanderung“ entsprechend umgekehrt).

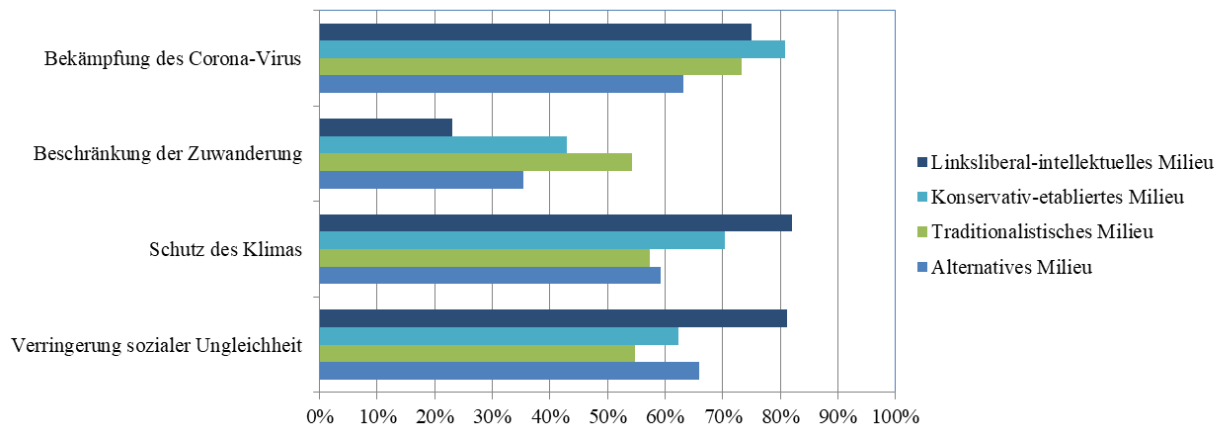


Abb. 3: Positive Globaleinstellungswerte in Abhängigkeit vom sozialen Milieu

Quelle: eigene Darstellung; n=1.057

und auf den zweiten Faktor die beiden letztgenannten Variablen (Wert- und politische Orientierung). Hohe Werte bei Faktor 1 weisen in Richtung (Fach-)Abitur, hohem Haushaltseinkommen und hoher subjektiver Schichtein-stufung. Bei Faktor 2 entsprachen hohe Werte einer eher materialistischen Werthaltung und einer eher rechten politischen Orientierung. Die Clusteranalyse wurde mittels hierarchischer Clusteranalyse nach der Ward-Methode durchgeführt. Die Messung der Abstände erfolgte über die quadrierte euklidische Distanz.

Demnach folgt die Verteilung der Bewertungen durch die unterschiedlichen sozialen Milieus bei der Bekämpfung des Corona-Virus einem erkennbar anderen Muster als bei den anderen Themen. Tendenziell finden sich die (quantitativ jedoch nur gering verbreiteten) kritischeren Haltungen eher in sozioökonomisch schwächeren sowie in eher links und postmaterialistisch orientierten Milieus, was nichts an dem Befund ändert, dass in der Pandemiebekämpfung der höchste milieuübergreifende Konsens aller untersuchten Themenfelder vorliegt.

Dieses Muster bestätigt sich auch bei der Bewertung der einzelnen Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus. Über alle Maßnahmen hinweg weist das alternative Milieu die kritischste Einstellung zu den Maßnahmen auf. Insbesondere bei der Corona-Warn-App, dem Verbot bzw. der Beendigung von Demonstrationen sowie der Maskenpflicht finden sich die deutlichsten negativen Abweichungen zu den anderen Milieus. Generell lässt sich feststellen, dass das alternative Milieu bei allen Maßnahmen die vergleichsweise negativste Einstellung aufweist, einzige Ausnahme bilden die staatlichen Finanzhilfen für Unternehmen und Selbständige und die Schließung öffentlicher (Bildungs-)Einrichtungen. Tendenziell scheinen somit vor allem Maßnahmen auf Skepsis zu stoßen, die mit einer Einschränkung von persönlichen Freiheitsrechten einhergehen. Mit Blick auf die anderen Milieus zeigt sich wie auch schon bei der Betrachtung der Globaleinstellung, dass das konservativ-etablierte Milieu den Maßnahmen tendenziell am positivsten gegenübersteht. Eine deutliche Ausnahme bildet die Schließung öffentlicher (Bildungs-)Einrichtungen. Dieser Maßnahme steht das konservativ-etablierte Milieu am kritischsten gegenüber.

Wenngleich Unterschiede in der Bewertung der Maßnahmen und der Globaleinstellungen zwischen den verschiedenen Milieus zu beobachten sind, so muss zugleich auf die in der Tendenz sehr positiven Bewertungen verwiesen werden. Selbst im eher kritischen alternativen Milieu steht die Mehrheit der Bekämpfung des Corona-Virus positiv gegenüber. Dass die Ablehnung der Corona-Politik eher ein Phänomen weniger Kritiker/-innen ist, die sich medial und öffentlich gekonnt Gehör verschaffen, zeigen auch die Befunde zum Protestverhalten. In keinem anderen Themenfeld ist der Anteil der Personen, die bereits an einer Demonstration teilgenommen haben, so gering wie bei der Bekämpfung des Corona-Virus. Gerade einmal 3,7 Prozent geben an, dass sie schon einmal an einer Demonstration teilgenommen haben, wobei die Protestierenden – wie aus den vorherigen Befunden zu erwarten – vorwiegend aus dem alternativen Milieu stammen. Zum Vergleich: beim Thema Klimawandel sind es zwölf Prozent und die Protestierenden stammen vor allem aus dem linksliberalen-intellektuellen Milieu – ähnlich wie bei den Protesten gegen soziale Ungleichheit. Damit verfestigt sich auch beim Protest der Befund, dass bei der Bekämpfung des Corona-Virus keine Polarisierungstendenzen erkennbar sind. Zugleich zeigt sich im Vergleich zu den anderen Themenfeldern, dass bei der Corona-Pandemie der Protest und kritischere Haltungen einer anderen sozialstrukturellen und sozio-kulturellen Strukturierung folgen als bei der Verringerung sozialer Ungleichheit, dem Klimaschutz oder der Zuwanderung.

Fazit: Die Corona-Pandemie als akzeptierte Zumutung

Der vorliegende Beitrag ging der Frage nach, inwiefern die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie eine Quelle gesellschaftlicher Polarisierung darstellen. Die empirischen Befunde liefern hierfür keine Hinweise. Die hohe Akzeptanz der durchaus als Zumutung empfundenen Maßnahmen

zum Infektionsschutz werden auch von anderen empirischen Studien und Umfrageergebnissen bestätigt⁸, weshalb wir von robusten Befunden ausgehen – ohne dass hiermit ausgeschlossen ist, dass die Akzeptanz bestimmter Maßnahmen gerade bei langanhaltender Pandemie-Lage und wiederkehrenden Lockdowns auch brüchig werden kann. Die präsentierten Befunde deuten zudem nicht darauf hin, dass sich zwischen unterschiedlichen sozialen Milieus nennenswerte Unterschiede in den Einstellungen beobachten lassen. Ein „Abdriften“ bestimmter sozialstruktureller Gruppen entpuppt sich ebenso als Mythos wie die Vorstellung, dass es themenübergreifend ein- und dieselben sozialstrukturellen Gruppen sind, die eine „Fundamentalopposition“ bilden.

Keinesfalls bedeuten die Befunde, dass die Pandemie nicht sozioökonomische Spaltungen verschärfen und hierdurch auch soziale Konflikte provozieren kann. Wie oben diskutiert, gibt es belastbare Argumente und Befunde, um davon auszugehen, dass die Betroffenheit von der Pandemie und ihren Folgekosten sozial ungleich verteilt ist. Jedoch zeigen unsere Befunde weder, dass ressourcenschwächere Milieus hierauf mit einer Ablehnung der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung reagieren, noch, dass die Querdenken-Demonstrationen ein geeigneter Indikator für ein in der Bevölkerung grassierendes Unbehagen mit der Corona-Politik darstellen. Damit erweist sich der Staat als mächtig in der Krise, da er – anders als die Querdenken-Bewegung – auf den Gehorsam der Bevölkerung zählen kann.

Das wiederkehrende Postulat einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft gegenüber der Pandemiepolitik ist sicherlich auch auf die breite mediale Rezeption der Querdenken-Proteste zurückzuführen, die jedoch keineswegs ihrer quantitativen Bedeutung entspricht. Dabei erweist es sich als Trugschluss, von der sozialstrukturellen Heterogenität der Proteste auf eine Diffusion dieser Einstellungen bis in die Mitte der Gesellschaft zu schließen und auf dieser Basis eine grundsätzliche Legitimationskrise der spätmodernen Gesellschaft zu diagnostizieren. Hierfür ist auch die zum Teil beobachtbare Neigung der Soziologie, die Pandemie frühzeitig als Projektionsfläche für weitreichende Gesellschaftsdiagnosen zu nutzen, verantwortlich. Keinesfalls sollte die Soziologie zur Corona-Krise schweigen, jedoch die zuhauf formulierten Prognosen einer empirischen Überprüfung unterziehen, um sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu den bestimmenden Krisen der vergangenen Jahrzehnte ausfindig zu machen. Eine Herausforderung mit Blick auf die Einstellungen zur Pandemiepolitik wird auch darin bestehen, mögliche Spaltungstendenzen zu benennen, ohne jedoch eine für demokratische Gesellschaften notwendige kritische Debatte um die bestmöglichen Wege aus der Krise pauschal als Zeichen einer Polarisierung zu deuten. Zu guter Letzt ist darauf hinzuweisen, dass sich auch bei fehlender Einstellungspolarisierung gesellschaftliche Pandemiekonflikte verschärfen können – etwa, wenn verteilungspolitische Fragen zur Abfederung der ökonomischen Folgekosten die Agenda bestimmen, sich Existenzkrisen verschärfen oder es zu einer weiteren kumulativen Radikalisierung des Corona-Protests kommt.

Literatur

Beckmann, Fabian. 2019. *Minijobs in Deutschland. Die subjektive Wahrnehmung von Erwerbsarbeit in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen*. Wiesbaden: Springer VS.

⁸ Exemplarisch sei hier auf die diesbezüglich fortlaufend aktualisierten Befunde des COVID-19 Snapshot-Monitoring verwiesen: <https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/web/topic/politik/20-akzeptanz/>

- Beckmann, Fabian, Rolf G. Heinze, Dominik Schad, und Jürgen Schupp. 2021. Erzwungene Modernisierung? Arbeitsverwaltung und Grundsicherung in der Corona-Pandemie. *Politikberatung kompakt 161*. Berlin: DIW-Berlin.
- Bude, Heinz. 2019. *Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee*. München: Hanser Verlag.
- Bünning, Mareike, Lena Hipp, und Stefan Munnes. 2020. *Erwerbsarbeit in Zeiten von Corona. WZB Ergebnisbericht*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Follmer, Robert, Torsten Brand, und Kai Unzicker. 2020. *Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2020. Eine Herausforderung für uns alle*. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie. Herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Fukuyama, Francis. 2019. *Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Heinze, Rolf G. 2020. *Gesellschaftsgestaltung durch Neujustierung von Zivilgesellschaft, Staat und Markt*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heitmeyer, Wilhelm. 2018. *Autoritäre Versuchungen*. Berlin: Suhrkamp.
- Kohlrausch, Andreas, und Bettina Hövermann. 2020. Soziale Ungleichheit und Einkommenseinbußen in der Corona-Krise – Befunde einer Erwerbstätigenbefragung. *WSI-Mitteilungen* 6:485-492.
- Manow, Philip. 2018. *Die politische Ökonomie des Populismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Mau, Steffen, Thomas Lux, und Fabian Gülzau. 2020. Die drei Arenen der neuen Ungleichheitskonflikte. Eine sozialstrukturelle Positionsbestimmung der Einstellungen zu Umverteilung, Migration und sexueller Diversität. *Berliner Journal für Soziologie*. <https://doi.org/10.1007/s11609-020-00420-8>.
- Nachtwey, Oliver. 2016. *Die Abstiegs-gesellschaft: Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Nachtwey, Oliver, Robert Schäfer, und Nadine Frei. 2020. *Politische Soziologie der Corona-Proteste*. Universität Basel.
- Reckwitz, Andreas. 2019. *Das Ende der Illusionen: Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut. 2020. Pfadabhängigkeit, Bifurkationspunkte und die Rolle der Soziologie. Ein soziologischer Deutungsversuch der Corona-Krise. *Berliner Journal für Soziologie* 30:191–213.
- Stichweh, Rudolf. 2020. Simplifikation des Sozialen. In *Die Corona-Gesellschaft. Analyse zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*, Hrsg. Michael Volkmer, und Karin Werner, 197–206. Bielefeld: transcript.
- Vogel, Berthold. 2020. Covid-19 als Weckruf? Plädoyer für eine neue Politik öffentlicher Güter. *WSI-Mitteilungen* 6:468-471.
- Volkmer, Michael, und Karin Werner Hrsg. 2020. *Die Corona-Gesellschaft. Analyse zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*. Bielefeld: transcript.